

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garnondzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 239.

Freitag, den 12. Oktober

1906.

### Bauernpolitik und Junkernpolitik.

Unter diese Ueberschrift kann man stellen, was Rau-  
mann in seinem Buche: Neudeutsche Wirtschaftspoli-  
tik, schreibt:

„Das feste Bindemittel ist der Besitz von Land. Wer ein Stück Boden hat, bedenkt sich zehnmal, ehe er wandert. Das ist der Grund, weshalb die Gebiete mit französischem Erbrecht weniger Auswanderungsgebiete sind, als die Bauerengebiete mit Auerrecht, und diese wieder weniger als die Großgrundbesitzerflächen mit besitzlosen Landarbeitern. Vor allem der preussische Osten mit seinen Latifundien ist Auswanderungsland. Hier werden Kinder zahlreich geboren, aber sie bleiben nicht! Wozu sollen sie auch bleiben? Selbst wenn sie alt werden, sind und haben sie nichts! Sie an's Land zu setzen, gibt es nur ein Mittel, ein großes, schweres, tiefgreifendes Mittel: Man mache den Boden in kleinen Stücken veräußert! Die Parole „das Land der Masse“ hat eine ganz ungeheure volkserhaltende Kraft in sich. Land, Land, wer das hat, den laßt kein Asphalt und kein städtischer Tanzsaal zum dauernden Leben in Berlin oder Leipzig! Die Soldaten, welche Land besitzen, gehen wieder hinaus, die Dienstmädchen, die Land haben, heiraten nach draußen, Vandalen sind eine der größten Triebkräfte im Menschenleben. Diese Triebkraft wird nicht ausgenutzt, weil unser Wirtschaftsrecht für Unheilbarkeit gerade der großen Güter eintritt. Die Fideikommiss sind das direkte Gegenteil einer gesunden Wirtschaftspolitik, ein Schaden für den Nationalbestand im ganzen, Stätten für Kindervertreibung, der Unzufriedenheit, Ausgangsorte für das Ueberquellen der Großstädte. Und Rittergüter, die zwar nicht Fideikommiss sind, aber doch in Wirklichkeit unteilbare Größen sind, haben dieselbe Wirkung. Das Abwandern ist die notwendige Folge des Großgütersystems. Vom alten Italien hieß es, daß es durch die Großgüter verdorben worden sei. Wir brauchen in keine Vergangenheit zu gehen, wenn wir dasselbe sehen wollen. Wo Großgüter sind, gedeiht kein Mittelstand, gedeiht keine gesunde und wachsende Unterschicht. Hier bleiben die kleinen Städte ohne Belebung. Nirgends geht es dem Handwerker so schlecht, wie in den Rittergutsbezirken. Von wem soll er leben? Für die gnädige Herrschaft arbeitet er nicht fein genug und vom Landarbeiter läßt sich nichts verdienen. Und Untertänigkeit der Befehlsung lastet über einer Provinz, deren weiter Acker teils Schloßherren, teils Katen trägt. Dort bleibt kein junges, besitzloses Volk, man mag machen, was man will, dort bleiben die, die etwas haben, und die, die sonst nirgends weiter kommen können. Jedes folgende Jahrzehnt wird es immer deutlicher zeigen, daß alle Zölle oder sonst-

gen Maßnahmen, die den Besitzenden des Ostens nügen, zur Festhaltung der Besitzlosen nicht die geringste Bedeutung haben! Will man Menschen an das Land fesseln, so muß man das Land mobilisieren. Es gibt nichts anderes: das Land der Masse!

Der ganze Osten ist beständig mit der Erziehung von Menschen beschäftigt, die nicht bei ihm bleiben. Die Arbeiter aller Industriegebiete leiden unter dem beständigen Zustrom von Elementen, die zunächst nichts anderes wollen, als ihre „Heimat“ verlassen und die deshalb bereit sind, zu jedem Lohn ungelernete oder leicht erlernbare Arbeit zu tun. Der eine Lungenflügel Deutschlands ist krank. Er leidet am Großgrundbesitz.

Der letzte große Kampf muß um den Großgrundbesitz selber ausgefochten werden, denn in Rittergutsgebieten sind alle Mähen, die Bevölkerung anfällig zu erhalten, vergeblich, bis der große Bann der Landherrschaften gebrochen ist. Die öffentliche Meinung muß tausendmal rufen, daß es ein Un Ding ist, wenn eine Minderzahl von Menschen ganze Millionen zur Abwanderung zwingt. Die Mobilisierung und Parzellierung der Großgüter ist heute schon eine elementare nationale Forderung. Wir brauchen Anschließungscommissionen, die nicht nur Polen auskaufen, sondern die überhaupt den deutschen Osten, soweit er sich für kleinbäuerlichen Betrieb eignet, und das tut er überall, wo er genügend Wasser für Viehwirtschaft hat, in kleine kaufbare Stücke zerlegen. Mag man den Großgrundbesitzer gut bezahlen! Wenn nur sein Land erst unter die Leute kommt, so wird das Geld schon seinen Weg zurückfinden. Den Anfang aber muß die Aufhebung der Fideikommissrechte bilden. Fideikommiss heißt Landversperre für das Volk. Die Masse kommt! Aus 60 Millionen werden 80 Millionen und wohl noch mehr. Soll da ein einzelner Herr für Ewigkeit das Land nur dem einen vorbehalten dürfen? Und wenn er selbst es auch will, das Recht macht schließlich doch nicht der Eine. Das Recht macht das Volk in seiner Gesamtheit und kein Herrenhaus und kein Landtag kann für alle Zeiten widerstehen, wenn alle offenen und ehrlichen Gewissen rufen: Das Land der Masse!

Erst durch die Bauernbefreiung des Liberalismus ist der Name des Bauern zum Ehrennamen geworden. Was war um das Jahr 1800 der Bauer? Und was ist er ums Jahr 1900! Wenn es etwas wie Dankbarkeit in der Politik gebe, müßten alle Bauern den Liberalismus feiern. Alle Hemmungen und Verschlechterungen der Bauernbefreiung waren konservativen Ursprungs, die Forderungen aber waren ausnahmslos liberaler Herkunft. Niemand kann dem alten Liberalismus absprechen, daß er das größte praktische Bauernverständnis gehabt hat, das es bisher in

der Geschichte überhaupt gab. Die ganze Kulturlage des Bauern wurde eine andere, ja selbst die heutige antiliberalistische Bewegung des Bundes der Landwirte ist gar nicht denkbar ohne den Hintergrund der früheren liberalen Großtaten für das Bauerntum. Man muß das jetzt in so deutlichen Worten sagen, weil es von dem heute lebenden Geschlechte fast völlig vergessen ist. Man weiß heute nicht mehr, wie knechtisch der Bauer in den meisten deutschen Landesteilen den gnädigen Herren, den Amtleuten, den Stadtherrschaften gegenüber gestanden hat, wie wenig er in seiner Arbeit sein eigener Herr war, wie zerstückelt seine Zeit, wie belastet sein Hof, wie arm sein Leben war.“

### Zurückschau.

**Hohenzollern und Cumberland.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Briefwechsel zwischen dem Kaiser, dem Herzog von Cumberland und dem Reichskanzler, aus welchem hervorgeht, daß der Herzog sich bereit erklärte, für sich und seinen ältesten Sohn auf die Regierungsrechte in Braunschweig zu verzichten, falls der Regierungsübernahme durch seinen jüngsten volljährigen Sohn kein Hindernis entgegenstehe und ihm und seinem ältesten Sohne die Succession im Falle des Aussterbens der Linie des jüngsten Sohnes vorbehalten bliebe. Der Kaiser und der Reichskanzler erwiderten ablehnend, da die bestehende Rechts- und Sachlage durch das Schreiben des Herzogs nicht verändert sei.

### Wie die Nationalliberalen Steuern machen.

Die Rede Bassermanns auf dem Parteitag in Goslar hat mancherlei Beachtung erfahren. Noch mehr aber die Rede des Professors Paasche. Sie war weder geschickt noch liberal. Wie wundervoll charakterisieren die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion folgende Sätze aus der Rede Paasche's: „Man ist die Erhöhung des Ortsportes sehr heftig bekämpft worden. Ich war selbst nicht dafür, aber wir mußten Geld schaffen, und ehe wir es uns noch näher überlegen konnten, hieß es plötzlich: Das Wort hat der Abgeordnete Paasig und nun kam die Rede heraus. (Weiterkeit). Die Rede hat viel böses Blut gemacht, aber ich bitte Sie, da die Erhöhung einmal beschlossene Sache ist, nicht vernichtende Kritik daran zu üben, sondern sich mit den Tatsachen abzufinden.“ Fürwahr die Ulmer Zeitung hat Recht, wenn sie dazu schreibt: Ein Gegner hätte keine bessere Satire auf die Gefegearbeit der Nationalliberalen und die Steuerpolitik des Reichstags schreiben können, als sie hier Herr Paasche mit wenigen Worten gibt. — Man wird sich dieser Rede

### Falsche Freunde.

Roman von Edwin Stark.

21

Geißler räusperte sich. „Ich erhielt heute morgen einen Brief von Ihnen, Herr Kommerzienrat. Und da ich die Gründe nicht verstehe, die bei der Abfassung des Schreibens maßgebend gewesen sind, so bitte ich mir diese zu erklären.“

Elser nickte: „Wenn Sie wünschen, gewiß.“ Er schobst zog er sich einen Stuhl heran und bat nun auch den jungen Mann, Platz zu nehmen.

„Die Gründe, die für mich maßgebend waren, und mit denen ich eigentlich Ihren Wünschen entgegenzukommen gedachte, sind in wenigen Worten erklärt,“ jagte er und fuhr sich mit der Hand über die leicht gerötete Stirn.

„Ich meinte ich... ich...“ Er setzte noch ein paar mal zum Sprechen an, aber er bewegte nur die Lippen, ohne ein Wort zu bilden. Plötzlich laut der Oberkörper vornüber, ein Ruckeln entrag sich der mühsam arbeitenden Brust.

Karl sprang auf. „Herr Kommerzienrat, sind Sie unwohl?“ rief er. „Kann ich Ihnen in irgend einer Weise behilflich sein?“

„Wasser!“ rief er dieser, „Wasser!“ Als Karl mit einem Glase Wasser zurückkehrte, war bei dem alten Herrn der Schwindelansturz vorübergegangen. Elser neigte die Lippen und Karl, der das Glas hielt, fand, daß sein Chef erschrecklich alt und elend ausah.

Nach wenigen Minuten hatte der Kommerzienrat die Schwäche überwunden, er sprach ein paar entschuldigende Worte und kam dann auf Geißlers Anliegen zurück. Die Unterredung war kurz; sofort darauf verließ der junge Mann das Kontor und begab sich nach Hause.

Der Rentant war ausgegangen, er hatte einen Ausflug in die Umgegend unternommen und ließ durch die Wirtin bestellen, daß er erst gegen Abend zurückkehren werde.

Karl war es lieb, so war er allein, konnte seine Gedanken sammeln und in Ruhe seine Entscheidung treffen.

Am Abend, nachdem die Fabrik ihre Tore geschlossen hatte, stellte sich Kleinau ein. Geißler hörte, wie er auf dem Vorflur mit der Wirtin sich in etwas gezwungenen Scherzen erging.

Dann trat er ins Zimmer, eine Robestume, wie immer, im Knopfloch.

„Nun, Geißler...“

„Nun, Kleinau...“

„Wieder im Bau! Ich dachte es mir. Warum habe ich Sie heute mittag nicht mehr zu sehen bekommen?“ fragte Kleinau vorwurfsvoll.

„Sehr einfach, weil ich fortging,“ entgegnete Geißler, den das lächelnde Gesicht des Besuchers nicht eben angenehm berührte.

„Und was ist aus Ihrer Geschichte geworden? Das wenigstens hätten Sie mir doch mitteilen können!“

Geißler erhob sich und ging im Zimmer auf und ab. Sein Gesicht war blaß, und um die Augen zirkelten sich dunkle Schatten.

„Ich habe die Kündigung des Kommerzienrats angenommen,“ sagte er. „Es ist besser, wir scheiden jetzt als später. Bis Mitte des nächsten Jahres hätte ich in der Stellung bleiben müssen, und dies hätte immerhin seine Schwierigkeiten gehabt, da Möller schon vorher auf meine Dienste reflektiert. Ich habe mit dem Kommerzienrat eine längere Aussprache gehabt, und...“

Er suchte nach Worten. „Da sind wir also zu diesem Entschluß gekommen,“ sagte er hinzu. „In den Papieren wird er übrigens bemerken, daß die Entlassung auf meinen Wunsch geschieht.“

„Auf Ihren Wunsch, sieh, sieh, das wird er also doch tun! Und die unglückliche Zeitungsgeschichte? Hat er davon gesprochen?“

„Ja, und sie hat den Stein ins Rollen gebracht!“ meinte Geißler. „In der Beziehung hatten Sie ganz recht, obgleich ich Ihnen nicht glauben wollte.“

„Sagen Sie, trauten Sie mir eigentlich zu, die Notiz inspiriert zu haben?“

Kleinau zuckte die Achseln. „Aber ich bitte Sie, lassen Sie sich über die Angelegenheit keine grauen Haare wachsen. Ist sie nicht glücklich genug abgelaufen? Warum sorgen Sie sich? Bei Elser konnte Ihres Bleibens nicht mehr lange sein. Sie haben also erreicht, was Sie wollten: einen ehrenvollen Abschied.“

„Einen ehrenvollen?“ fragte Karl zweifelnd. „Sehen Sie, da bin ich meiner Sache doch nicht ganz sicher. Also, Kleinau, Sie glaubten wirklich, ich habe die Zeitungsnöte veranlaßt?“

„Setzte er nach einer kleinen Pause hinzu.

„Ganz unmöglich erschien es mir wenigstens nicht,“ meinte

Kleinau. „Warum wollten Sie auch nicht zu Möllers Föhnen übergehen, da er Ihnen eine glänzendere Stellung bietet, als der Kommerzienrat? Jeder ist sich selbst der Nächste!“

Geißler biß die Zähne fest aufeinander. Der Ausspruch war ihm zwar auch gefällig, dennoch war er heute nicht damit einverstanden. Und als ihm Kleinau freundschaftlich vorschlug, ihn in den „fidelen Keller“ zu begleiten, hatte er darauf eine unhöflich kurze Erwiderung, daß der Gast fühlte, es sei das Beste sich zu empfehlen. Er ging und niemand nötigte ihn zum Bleiben.

Ein Stündchen später, es dämmerte bereits, kehrte der Rentant von seinem Ausflug zurück. Er war in Waldau gewesen, hatte sich den Platz angesehen, auf dem die Fabrik errichtet wurde, und haunte über die Großartigkeit der Anlagen.

„Haben Sie Dir gefallen?“ fragte Karl.

„Sehr gut, soweit ich sie eben beurteilen konnte,“ entgegnete der Rentant. „Ein Heer von Arbeitern hantierte auf dem Plage, wie in einem Ameisenhaufen krabbelte es durcheinander. Es war wirklich amüßant. Gegen Mittag erschien eine kleine Gesellschaft, aus zwei Herren und zwei Damen bestehend, und der Leiter dieser wimmelnden Menagerie ließ es sich nicht nehmen, die Herrschaften umher zu führen und, wie es schien, die nötigen Erklärungen zu geben.“

Geißler horchte auf. „Wahrscheinlich war es die Familie des Barons Wahlenburg,“ sagte er. „Hast Du Dich nicht nach dem Namen der Herrschaften erkundigt?“

Der Alte nickte. „Ja, ich fragte; der ältere Herr, wurde ich belehrt, sei der Besitzer von Waldau.“

„Hast Du auch die Damen gesehen?“ wollte Karl wissen.

Der Rentant, der sich aufs Sofa gesetzt und es sich bequem gemacht hatte, lächelte behaglich. „Jawohl mein Junge, und es zugleich bedauert, daß ich kein Jüngling mehr bin. Ein schönes, blondes Mädchen ist mir besonders aufgefallen. War sie die junge Dame, mit der Du die Begegnung im Park hattest?“

Der Sohn nickte: „Wenn Du Fräulein von Wahlenburg meinst, ja, so war sie es.“

„Ich dachte es mir, Schade, Karl.“

„Wieso schade, Vater?“

„Ich bedauere, daß sie nicht aus bürgerlichen, will sagen, aus Kreisen stammt, die uns näher stehen,“ meinte der Rentant.

135,20



nieder erinnern müssen, wenn über kurz oder lang auch in Württemberg das Orisporto erhöht wird, und die nationalliberalen Kaufleute dann ihr Weggeheiß darüber anstimmen.

**Die Wertung der Jugendbewegung innerhalb der Sozialdemokratie!** Die sozialdemokratische „Münd. Post“ schreibt im Anschluß an die Mannheimer Tagung über die rote „junge Garde“ in bemerkenswerter abspredhender Weise:

„Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir gestehen, daß die Verhandlungen weit mehr Unerfreuliches als Erfreuliches boten. Man hätte zweifellos besser getan, die Leiter der Organisationen, die älteren Genossen, zu einer Beratung über die zu unternehmenden Schritte zu laden, als die Jugendlichen und ganz Jugendlichen selbst nach Mannheim zu bemühen. Es wäre sicher mehr dabei herausgekommen. Denn die zu Tage tretenden Anschauungen waren noch so ungeklärt, die Debatte verlief sich oft dermaßen ins Uferlose, es herrschte eine solche Unklarheit, über das, was man eigentlich wollte, daß schärfere Bedenken nicht zu unterdrücken sind. Es wirkt für jeden im ersten politischen Kampfe Stehenden geradezu komisch, die jungen Menschen von 16, 17 Jahren mit ungemessenem Selbstbewußtsein über Erziehungsfragen reden zu hören, zu deren Beurteilung ihnen jegliche Erfahrung fehlen muß. Sie gebärden sich als Subjekte, wo sie billigerweise doch nur Objekte der Erziehung sein sollten.“

Dieses Urteil wird von allen erfahrenen Männern geteilt werden. Wer erziehen will, muß selbst erziehen sein. Junge Leute von 16 und 17 Jahren gehören noch in die Schule und nicht ins Versammlungstotal.

**Aus dem Ruhrrevier** kommen ernste Nachrichten: eine Lohnbewegung der Ruhrbergleute steht bevor und die Bergleute im Saargebiet sind entschlossen, mit den Genossen von der Ruhr gemeinsame Sache zu machen, so daß die kommenden Lohnkämpfe sämtliche deutschen Bergarbeiter in Front stellen wird. Ueber den Stand der Angelegenheit wird der „Fr. Ztg.“ aus Essen geschrieben: Die beim letzten großen Streik der Ruhrbergleute eingerichtete gemeinsame Vertretung aller organisierten — etwa 220 000 — Bergarbeiter des Bezirks, die sogenannten Siebenerkommission, hat in der letzten Zeit mehrere Sitzungen abgehalten und schließlich, wie schon gemeldet, beschlossen, mit Forderungen an die Zechenbesitzer heranzutreten. Ueber die einzelnen Forderungen und die Art des Vorgehens, wie über den Zeitpunkt der Einbringung der Forderungen bewahrt man in den leitenden Kreisen der Bergarbeiterverbände noch Stillschweigen. Bekanntgegeben ist nur die Hauptforderung: 15 Prozent Lohnerhöhung. Man beachtet augenscheinlich, die Lohnbewegung diesmal sorgsam vorzubereiten und erst dann an die Zechenverwaltungen heranzutreten, wenn möglichst günstige Umstände zu ihrer Durchsetzung vorhanden sind. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die von der Siebenerkommission angebahnte Verständigung mit den ausländischen Bergarbeiter-Organisationen zu betrachten, deren — direkter oder indirekter — Unterstützung man sich erst versichern will, um den Forderungen der Ruhrbergleute mehr Nachdruck zu geben. Ueberhaupt scheint man mit großer Umsicht vorgehen zu wollen und ist wohl auch bemüht, dafür zu sorgen, daß die Führer besser die Leitung der Massen behalten als bei der letzten Bewegung. Daß man formelle Differenzen zu vermeiden strebt, zeigt der Beschluß der Siebenerkommission, die Forderungen gemeinsam durch die Verbände der Bergleute sowohl als die Organisationen der Grubenbesitzer (Kohlenindustrie und Verein für die bergbauischen Interessen) als auch an die einzelnen Zechenverwaltungen zu richten. Außerdem soll auch versucht werden, die Arbeiter-Ausschüsse der einzelnen Gruben, von deren Wirksamkeit man in letzter Zeit nicht viel gehört hat, zur Mitwirkung zu bewegen. Inwieweit die Bergleute diesmal ihre Forderungen werden durchzusetzen vermögen, ob sich die Grubenbesitzer, insbesondere unter dem Druck des jetzt immer empfindlicher werdenden Arbeitermangels zu einer allgemeinen Lohnerhöhung verstehen werden, und ob es wieder zu einem Streik kommen wird, darüber läßt sich natürlich heute noch nichts sagen. Was die Forderung einer allgemeinen Lohnerhöhung angeht, so sind die Organisationsleiter zur Erhebung dieser Forderung durch die große Masse der Mitglieder gedrängt worden. Bei der hier im dichtbesiedelten Industriebezirk mit den überaus hohen Wohnungspreisen besonders stark hervortretenden allgemeinen Teuerung ist das Verlangen der Bergarbeiterschaft nach größerem Verdienst bei der gegenwärtigen überaus günstigen Konjunktur an sich wohl erklärlich. Inzwischen hat die Bewegung infolge der Gegensätze zwischen dem christlichen Gewerksverein und dem sogenannten „alten“ Verbande Nebenerscheinungen gezeigt, die nicht uninteressant sind. Während nämlich die Beschlüsse der Siebenerkommission in den beiden letzten Sitzungen einstimmig gefaßt worden sind, also auch unter Zustimmung der Vertreter des christlichen Gewerksvereins, die sich auch ausdrücklich mit der Förderung der internationalen Solidarität der Bergarbeiter einverstanden erklärten, wurden nach der Sitzung der Siebenerkommission am 22. September von Zentrumsblättern, die zur Gewerkevereinsleitung gute Beziehungen unterhalten, die Nachrichten über die bevorstehende Lohnbewegung der Bergleute abzuschwächen versucht. Ja, vor der Sitzung der Siebenerkommission am 5. Oktober äußerte sich auch das Organ des christlichen Gewerksvereins, der „Bergknappe“, selbst in ähnlicher Weise, indem er von alarmierenden Nachrichten sprach, die über die Lohnbewegung in die Welt gesetzt würden, während die Siebenerkommission sich über die einzuschlagenden Wege noch nicht einig sei. Diese Stellungnahme des Gewerksvereinsorgans stimmt jedenfalls nicht zu der vorher ausdrücklich betonten Einmütigkeit der Siebenerkommission.

**Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes** in Graudenz hat zum Essener Katholikentag einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Essener Katholikentag hat die Lösung ausgegeben: „Zusammenschluß der Gott- und Christusgläubigen aller Konfessionen zum Kampf mit dem Unglauben und Umsturz!“ Demgegenüber geben die zur 19. Generalversammlung des evangelischen Bundes versammelten Protestanten folgende Erklärung ab: Mit den Christen aller Kirchen und Konfessionen, die in dem Herrn Christus allein das Ziel sehen, fühlen wir uns im Geiste eins. Jene Essener Lösung ist indes nur eine Wiederholung der seit Gründung der konfessionellen Zentrumsparthei stets von dieser erlassenen Aufforderung zum politischen Zusammenschluß der gläubigen Christen. Dieses Ansinnen weisen wir als verhängnisvoll für unser Vaterland und unsere evangelische Kirche zurück. Wir erachten es vielmehr als Gewissenspflicht, unsere evangelischen Volksgenossen und insbesondere die von jener Seite als gläubig ausgesprochenen Kreise vor einem Eingehen auf das Angebot des Bündnisses zu warnen. Selbst bei aller Anerkennung der Ehrlichkeit, mit der viele Katholiken meinen, uns auf diese Weise die Hand zu bieten, können wir doch in jener Tendenz des Katholikentages nichts anderes erkennen, als den geschichtlichen Versuch, die Macht der römischen Interessen in erster Linie vertretenden Zentrumsparthei zu stärken und jene Freiheit der Kirche erobern zu helfen, die unvereinbar ist mit den Grundlagen des modernen nationalen Staates und eine beständige Bedrohung des konfessionellen Friedens bedeutet. Unsere evangelische Lösung dagegen ist: Freie Entfaltung der Lebenskräfte der Reformation, die sich von jeher als volks- und staats-erhaltend erwiesen hat, Zusammenarbeit mit allen Schaffensfreudigen, die dem Vaterlande dienen wollen auf allen Gebieten der christlichen Gesittung und Volkswohlfahrt, aber kein Bündnis mit dem Zentrum und keinerlei politische Unterstützung dieser parlamentarischen Interessenvertretung der römischen Kirche, denn die römische Kirche ist kein Bollwerk gegen Revolution und Umsturz, und noch jeder politische Verbündete des Ultramontanismus war schließlich der Verrätene.“

#### Tages-Chronik.

**Graudenz, 10. Okt.** Für die nächstjährige Generalversammlung des evangelischen Bundes sind aus Mannheim und Worms Einladungen ergangen. Die Versammlung entschied sich für die Annahme der zuerst eingegangenen Einladung nach Mannheim.

**Düsseldorf, 9. Okt.** Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte die Anlegung eines Urnenhauses auf dem Nordfriedhof. Wie der Deputierte jedoch betonte, soll damit keineswegs Stellung zur Frage der Errichtung eines Krematoriums genommen werden.

**Bietermariburg, 10. Okt.** Drei Eingeborene sind heute gehängt worden, weil sie zwei natalische Polizeisoldaten im Februar d. J. ermordet hatten. Dem Gouverneur war eine von einflussreichen Kreisen unterstützte Petition unterbreitet worden, die die Umwandlung der Todesstrafe in Gefängnisstrafe befürwortete. Die ganze Presse der Kolonie spricht ihr Bedauern aus über die Vollstreckung des Todesurteils und tadelt den Gouverneur, daß er der Petition nicht Folge gegeben habe.

In Leutershausen bei Heidelberg hat ein Bierführer Namens Göhrig seine Frau, die zur Zeit Wöchnerin ist, mit einem Flobergewehr in den Hals geschossen. Der Täter wurde verhaftet.

Aus Mannheim wird vom 10. Oktober berichtet: Gestern abend entgleit ein Zug 29, der 6.35 vom Bahnhof Neckarvorstadt nach Weinheim abfährt bei der Einfahrt in die Haltestelle Käfersalbach infolge vorzeitiger Umstellung der Weiche die drei letzten Wagen. Ein junges Mädchen ist leicht verletzt worden. Der Materialschaden ist unbedeutend.

In St. Johann-Saar schenkte dieser Tage eine kaum 14 Jahre alte „höhere Tochter“ einem Zirkelingspaar das Leben. Als Vater wurde ein Unterprimaner, der Sohn eines Kaufmanns, ermittelt.

In Düsseldorf hat der Hotelier Können im Automobil auf der Grafenbergbrücke eine Frau mit ihrem Kind überfahren. Die Frau ist tot, das Kind schwer verletzt.

In Hildesheim erkrankten nach dem Genuß von gedühtem Fleisch 37 Personen. Unter diesen befinden sich auch zwei Kinder des Metzgers, der das Fleisch geliefert hat.

In Kottbus wurde auf dem Bahnhof ein 20jähr. Dienstmädchen, das seine Eltern in Neuhäusen besuchen wollte, unmittelbar an der Bahnsteigsperrre von einem Rangierzug auf bisher unaufgeklärte Weise überfahren und auf der Stelle getötet.

In Münchholzhausen bei Siegen erschlug in der Trunkenheit der Arbeiter Marxpottien seinen Vater nach einem Streite, den er mit ihm hatte.

In dem Dorfe Großrechtenbach bei Wehlar geriet ein Vater mit seinem Sohne in heftigen Streit, daß beide schließlich handgemein wurden und der Sohn seinen Vater in den am Wege vorüberfließenden Bach warf. Der alte Mann fand seinen Tod in den Wellen. Der Vatermörder wurde verhaftet.

Aus Berlin wird gemeldet: Mittwoch Vormittag schoß der aus Rußland gebürtige Praktikant der Zahnheilkunde Felix Winkler zweimal auf den Inhaber der Humboldt-Zahnklinik, Dr. F. Fischer, weil dieser ihn wegen schlechter Leistungen als Assistent entlassen und ihm Zeugnis und Gehalt verweigerte. Die Verlegungen Fischers sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Winkler wurde sofort verhaftet. Er war in der Wohnung des Zahnarztes verblieben und ließ sich mit der größten Seelenruhe abführen.

Bei der Ballonwettkampf mit Automobilverfolgung, die der Berliner Verein für Luftschiffahrt anlässlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltet hat, lief das Automobil des Direktors Sierke gegen einen Baum, die

4 Insassen, darunter der unparteiische Freiherr von Schlettig, wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur brach einen Oberarm. Ein Mitfahrer wurde mit dem Kopf gegen den Baum geschleudert und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Der Leiter der Veranstaltung, Hauptmann Hildenbrand, wurde vor Beginn der Wettkampf von einem Droschkenautomobil vor der Kaserne des Luftschiffersbataillons überfahren. Er brach den Fuß, litt aber trotzdem den Aufstieg der Ballone.

Als am Dienstag Mittag die 61jährige Witwe Kreszentia Sadmeister an dem 25jährigen Schlosser Kaufmann aus Nagy-Kasoly in Ungarn, der auf dem Hermannsplatz in Rixdorf bei Berlin auf eine Straßenbahn wartete, vorüberging, rief der Ungar sie mit einem Dolche nieder. Er traf die Witwe in die Brust, in das Gesicht, in den Leib, und als die entsetzte aufschreiende Frau die Hände zum Schutze vorstreckte, schnitt er ihr die rechte Pulsader durch. Die Witwe Sadmeister wurde in die Rixdorfer Krankenanstalt befördert, wo sie in einem hoffnungslosen Zustand anlangte. Als Motiv zu seiner Mordtat hat Kaufmann, der sofort verhaftet wurde, angegeben, daß die Witwe Sadmeister einen „bösen Blick“ gehabt habe. Er sei zu maßloser Wut gereizt worden, als die Frau ihn angesehen hätte, und habe sie deshalb töten müssen.

In Nancy überfuhr ein von dem Herzog von Montenuver benutztes Automobil einen Straßenbahnangeestellten, welcher fast augenblicklich verstarb.

#### Arbeiterbewegungen.

**Göppingen, 11. Okt.** Wie schon vor kurzem berichtet, sind die hies. Viehweidearbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Aus den bis jetzt zwischen den Fabrikanten und Arbeitern stattgehabten Verhandlungen kann geschlossen werden, daß eine Einigung zu Stande kommt und ein Streik nicht ausbrechen wird. In einigen Viehweiden sollen die Differenzen bereits beigelegt sei, während in anderen die Verhandlungen noch schweben. Die Betriebe haben bis jetzt keinerlei Unterbrechung erlitten. Ein Besuch der Arbeiter, dahingehend, daß die Unterhandlungen im Auftrag der letzteren durch den Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes, Herrn Borhöfer, geführt werden dürfen, wurde seitens der Arbeitgeber abgelehnt, da letztere vorzogen, direkt mit ihren Arbeitereinschüssen zu verkehren. — Der hiesige Ortsverein des Verbandes deutscher Buchdrucker hatte in einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung Stellung zum neuen Tarif genommen und hierbei folgende Resolution gefaßt: Die Göppinger Verbandsmitglieder sehen nach Lage der Sache vorläufig von einem zustimmenden Beschluß zum neuen Tarif ab, bis denjenigen Kollegen, welche mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnt sind eine Mindestzulage von 2 Mk. gewährt sind. Die Versammlung hält ferner an der beantragten Lokalzulageerhöhung für Göppingen unter allen Umständen fest.

**Aus Bayern, 10. Okt.** Der neue Buchdrucker tarif wurde in vollbesetzten Mitgliederversammlungen der vier größten Städte Bayerns, München, Augsburg, Nürnberg und Würzburg, ohne große Opposition angenommen. Auch in den kleineren Städten erhob sich kein Widerspruch.

**Essen, 9. Okt.** Die „Reinisch-Westfälische Zeitung“ erklärt, die Zechenbesitzer würden die Forderung der Bergleute auf 15 Prozent Lohnerhöhung glatt ablehnen. Die Arbeiter hätten bereits ihren Anteil an der günstigen Konjunktur und für die Teuerung trage die Regierung die Verantwortung. Eine weitere Lohnerhöhung könne frühestens April gleichzeitig mit einer Kohlenpreiserhöhung eintreten. Das Blatt bemerkt noch, die Zechenbesitzer seien wohl bereit, mit ihren Verlegenschaften zu verhandeln, aber kaum mit den Organisationen.

**Bochum, 10. Okt.** Auf der Feste Franziska in Witten sind heute morgen abermals 38 Pferdetreiber und Schlepper nicht angefahren. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 50 Pfg. pro Schicht.

**Bochum, 10. Okt.** Die Siebenerkommission wird dem Bergbauischen Verein und den einzelnen Zechenverwaltungen folgende Forderungen überreichen: 1) Daß die Löhne aller unter und über Tag auf den zugehörigen Werken beschäftigten Arbeiter durchschnittlich um 15 Proz. erhöht werden gegenüber dem Stand der Löhne der letzten 3 Monate und daß die Löhne im Bedinge eine bessere Regelung insofern erfahren, als nach erfolgter 15prozentiger Lohnerhöhung nicht mehr so tief unter dem Durchschnitt stehende Löhne vorkommen, als es bisher der Fall war; 2) daß die vielfach bestehende Sperre zwischen den betreffenden Werken, bezw. Revieren aufgehoben wird und daß den im Abbau tätigen Arbeitern die durch die Zechenverwaltungen entzogene Freizügigkeit wieder gänzlich hergestellt und garantiert wird. Die Forderungen, die sich mit den im Saarkohlenrevier aufgestellten decken, wird eine kurze Begründung beigegeben werden.

**Nachen, 9. Okt.** In der heute nach Organisationen vorgenommenen geheimen Abstimmung der Arbeiter des Hüttenwerkes „Rote Erde“ wurde mit allen gegen 142 Stimmen die Fortführung des Lohnkampfes beschlossen.

**Gudkirk, 10. Okt.** Der bereits über 3 Monate dauernde Ausstand der Textilarbeiter wurde heute nach langen Verhandlungen beigelegt.

**Toulouze, 10. Okt.** Ausländische Bäder geräumerten in vergangener Nacht die Auslagen und Fenster der Bädereten. Ein Meister fetzte auf die Ausständigen zwei Flintenschüsse, ein anderer 6 Revolverchüsse ab. Verletzt wurde niemand.

#### Zur Lage in Rußland.

##### Urteile des Feldgerichts.

Aus Czernochau wird gemeldet: Das Feldgericht verurteilte am Donnerstag zehn Räuber zum Tode, die vorchristlichmäßig binnen 24 Stunden hingerichtet wurden. Jetzt stellte sich nach der „Rattowitzer Ztg.“ heraus, daß sechs der Hingerichteten unschuldig waren.

##### Ein gefährliches Paket.

In einem Straßenbahnwagen in Riga lagen zwei

junge Frauen ein Badet liegen. Es stellte sich heraus, daß eine Bombenmaschine darin enthalten war. Die Explosion wurde durch Anhalten des Wagens verhindert.

### Aus Bürttemberg.

**Landtagskandidaturen.** Der Volksverein in Söflingen faßt einstimmig den Beschluß eine eigene Kandidatur aufzustellen da es der Volkspartei nicht zugemutet werden könne, eine vom Bauernbund in Gemeinschaft mit dem Zentrum und Konfessioneller Partei, neben spezieller Unterstützung der Deutschen Partei, aufgestellte Kandidatur zu unterstützen, schon im Hinblick auf den Kandidaten selbst (gemeint ist Mühlberger) welcher nichts weniger als eine Garantie für eine liberale Vertretung des Wahlkreises zu bieten vermöge. — In Stuttgart-Amt wurde seitens der Sozialdemokratie der bisherige Abg. Hildenbrand wieder aufgestellt. — Das Zentrum stellte in Rottweil den bisherigen Vertreter Schultheiß Maier-Dittingen auf. — In Ravensburg hat das Zentrum den bisherigen Kandidaten Schlichte wieder aufgestellt. Der volksparteiliche Abgeordnete Henning-Weyingen, der den Bezirk Urach vertritt, hat die Kandidatur mit Rücksicht auf seine gesundheitlichen Verhältnisse abgelehnt. Darauf wurde die Kandidatur dem Fabrikanten Kempel in Urach angetragen.

**Zum Umbau des Ständehauses.** Die von der Finanzkommission der Abgeordnetenkammer bestellte Subkommission zur Beratung der Frage des Ständehausumbaus hielt gestern nachmittags eine Besprechung ab und nahm eine eingehende Besichtigung der Räume des Ständehauses vor. Es scheint, daß, falls die Zweite Kammer künftighin die bisherigen Kommissionszimmer, Kanzleiräume und den Sitzungssaal der Kammer der Standesherren zu ihren bisherigen Räumen erhält, die zur Zeit vorliegenden Raumbedürfnisse befriedigt werden können. Das neue Gebäude der Ersten Kammer wird aller Wahrscheinlichkeit nach an den Platz des jetzigen Kammerlamms mit Front gegen die Lindenstraße zu stehen kommen. Für die Kanzleivorstände beider Kammern sind in dem neben dem Stifts Pfarrhaus gelegenen Kanzleigebäude der Steuerwache Dienstwohnungen vorgesehen. Bis zur Vollendung dieser baulichen Veränderungen wird die Erste Kammer im Saal des früheren Katharinenstifts tagen.

**Die volkswirtschaftliche Kommission der Abgeordnetenkammer** beriet in ihrer gestrigen Sitzung verschiedene Eisenbahneingaben. Ueber ein Gesuch um Abänderung der Linienführung der bereits beschlossenen Bahn Kirchheim-Weilheim, wonach die neue Bahn über Bisingen anstatt über Feiningen und Holzmaden führen soll, ging man mit allen gegen eine Stimme zur Tagesordnung über. — Verschiedene Eingaben um Erbauung einer Bahn von Leitznau nach Wangen, mit welchem Projekt die Kammer sich früher schon beschäftigt hatte, wurden der Regierung unter Beharrung auf dem früheren Beschluß wieder zur Erwägung empfohlen, obwohl der Vertreter der Generaldirektion erklärte, daß die Verhältnisse hier sehr ungünstig liegen und ein jährlicher Betriebsabmangel von 18.000 Mk. in Aussicht zu nehmen sei. — Zu den Eingaben um Erbauung einer Bahn von Heidenheim nach Weißenstein, sowie um Fortführung der bereits bestehenden Bahn Amstetten-Gerretten nach Herbrechtingen wurde beschlossen, das umfangreiche Referat des Abg. Vogler zunächst drucken zu lassen, einem Antrag Hausmann gemäß wurde dann noch die Regierung ersucht, die beiden hier in Betracht kommenden Projekte eingehend zu prüfen und das Ergebnis dieser Prüfung den Ständen in einer besonderen Denkschrift mitzuteilen. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

**Orts- und Nahverkehrsporto.** In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission der Kammer der Abg. brachte der Vorsitzende u. a. auch die Frage der Erhöhung des Orts- und Nahverkehrsporto zur Sprache. Nach den darauf abgegebenen Erklärungen des Staatsministers Dr. v. Weizsäcker soll eine weitere Klärung der Sachlage abgewartet werden. Eine Aenderung wird vor dem 1. April 1907 nicht eintreten.

**Die Kammer der Standesherren** hält ihre erste Sitzung am Dienstag den 16. Oktober 1906, nachmittags 4 Uhr ab. Auf der Tagung steht die Gerichtskostenordnung.

**Die brüchige Schutzmauer.** Auf einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumsparthei im Oberamt Niedlingen hat der Abg. Gröber einen Vortrag gehalten, den das „Deutsche Volksblatt“ nun im Wortlaut veröffentlicht hat. Gröber beschäftigte sich fast nur mit der Verfassungsreform und suchte die Haltung des Zentrums in dieser Frage zu rechtfertigen. Dabei wand er der Ersten Kammer dies hübsche Sträußchen: „Manche Gegner spötteln über die Zentrumsfraktion, als ob sie sich zuviel auf die katholischen Standesherren verlassen hätte. Das ist durchaus nicht der Fall. Die Stellungnahme der Zentrumsfraktion war durch die Grundsätze ihres Programms geboten und erfolgte ohne jede Rücksicht, ob die Kammer der Standesherren diese oder jene Haltung einnahm. Die Mehrheit der Ersten Kammer bildete allerdings bisher eine Schutzmauer für die konfessionelle Minderheit des Landes. Deshalb ist sie ja gerade von gegnerischer Seite seit langem so heftig angefeindet worden. Möglich, daß sie bei dieser Annäherung überschätzt worden ist. Etwas brüchig scheint sie gewesen zu sein; wenigstens haben wir sie für solider gehalten. Es scheint eben doch etwas Mauerwerk eingedrungen zu sein. Eine wertlose Schutzmauer war sie aber jedenfalls nicht.“

Wie sich die Zeiten und Ansichten ändern. Nach dem Fall des Schulgesetzes waren die Standesherren die Schirmherren des kathol. Volkes, jetzt sind sie brüchige Mauern, weil sie der Parole der Zentrumsgrößen nicht folgten. So etwas muß man sich merken.

**Stuttgart, 10. Okt.** Wie man hört, besteht die Absicht einen Automobilomnibus-Verkehr Neue Weinsteige, Degerloch, Hohenwaldau, Gerodstraße, Gänshöhe, Rannenberg, Stuttgart einzurichten. Ohne Zweifel wird dieser Omnibus, namentlich auch von Fremden, viel benutzt werden, da er über schönsten Gelände fährt. Eine Probefahrt soll in den nächsten Tagen unternommen werden.

**Oehringen, 9. Okt.** Auf dem hiesigen Rathaus stehen einschneidende Personalveränderungen bevor. Nachdem die Stadtvorstandsstelle schon seit Anfang August durch Erkrankung ihres bisherigen Inhabers, des Stadtschultheißen Schäußle, in vorübergehender Weise von Oberamtssekretär Berner versehen wurde, hat letzterer lt. Sch. M. den bürgerlichen Kollegien gestern in ihrer gemeinschaftlichen Sitzung mitgeteilt, daß der Ortsvorsteher unterm 26. v. M. beim Oberamt auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses um dauernde Enthebung von seinem Amt unter Bewilligung des gesetzlichen Ruhegehalts nachgesucht habe. Die Kollegien nahmen von dem Besuch mit Bedauern Kenntnis, konnten sich aber der gegebenen Begründung nicht verschließen, sodah von ihrer Seite der Genehmigung des Gesuchs kein Hindernis entgegengebracht wurde. Damit steht der Stadt für die nächste Zeit eine Neuwahl bevor. Gleichzeitig gab der Stadtschultheißenamtsverweser kund, daß Stadtpfleger Siller in Rücksicht auf sein Alter mit dem Beginn des kommenden Jahres von seinem Posten zurückzutreten wünsche. Da der letztere nach mehr als 30jähriger Dienstzeit bald in das 70. Lebensjahr eintritt, so konnte auch diesem Gesuch die Genehmigung nicht versagt werden.

**Ulm, 10. Okt.** Die bürgerlichen Kollegien faßten heute den Beschluß, die Turmwache auf dem Münstersturm eingehen zu lassen, da sie zur Befestigung des Feuerwehroberlandes nicht mehr benötigt wird. Die Münsterwächter werden anderweitig in städtischen Diensten beschäftigt. Das Anschlagen der Stunden soll durch eine Turmuhr und das Auslösen des Feueralarms durch die Polizeiwache ausgeführt werden. — Die Eröffnung der neuen Straßenbahnlinie nach Söflingen ist für den 18. Oktober in Aussicht gestellt. Die städtischen Kollegien erklärten sich heute für ein Festhalten am 10 Pfg.-Tarif, der demnach auch für die Befahrung der längsten Strecke von Neu-Ulm nach Söflingen seine Gültigkeit behält. Es wird dadurch eine gesteigerte Frequenz der Bahn erhofft.

**Friedrichshafen, 10. Okt.** Nachmittags um 2 Uhr unternahm Graf Zeppelin einen neuen Fahrversuch mit seinem lenkbaren Luftschiff. Nach dem Aufstieg flog das Luftschiff zunächst landeinwärts, dann durch Einwirkung der Motorkraft im raschesten Tempo wieder seewärts geführt, nahm es seinen Weg über Meersburg nach Konstanz, entlang dem Schweizer Ufer über Romanshorn, Rorschach und Altenrhein und wandte sich dann, als es sich wieder über dem See befand, nach Langenargen und der Ballonhalle zu, in deren Nähe es nach 2 Stunden 15 Minuten glatt landete. Gegen eine ziemlich heftige Seebriese gelang es dem Luftschiff mit einer relativen Geschwindigkeit von reichlich 12 m anzufahren.

Auf dem Güterbahnhof in Stuttgart geriet ein Anstappler unter eine Rangiermaschine. Der Verunglückte, dem beide Beine abgefahren wurden, wurde ins Rath.-Hosp. verbracht.

In Cannstatt hat sich junger Mann, der erst vor einigen Tagen beim Feldartillerieregiment als Einjähriger eingetreten ist, in seiner Wohnung erschossen. Die Tat dürfte auf nervöse Veranlassung zurückzuführen sein.

Im Walde auf der Grenze zwischen Urach und Söflingen fanden junge Studenten schon vor einem Jahr eine verweste Leiche. Das Verbrechen hat sich jetzt nun der Sache angenommen und erhoben, daß zweifellos ein Unglücksfall vorliegt. Wer die verunglückte Person sein mag, ist unbekannt.

Aus Pfullingen wird berichtet: Flüchtig geworden ist ein junger Kaufmann Schäfer, dessen weitgehende Unternehmungslust auf dem Gebiete der Striderei schon länger aufgefallen ist, unter Hinterlassung von Weib und Kind und für seine Verhältnisse bedeutender Schulden, die sich insbesondere als die Spargroschen armer Verwandten und Freunde darstellen.

Aus Pfullingen wird berichtet: Eine alte gutmütige Frau beherbergte einige Zeit Hausiererleute. Als dieselben fort waren, fehlte im Strohsack das Geld und aus der Komode das Sparfläschchen. In Reutlingen machte die Bestohlene die Entdeckung, daß ihre Sparspinnige schon abgehoben waren.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Sonntag zwischen Edingen und Weiblingen. Dort wurde ein Mann, der schwerhörig gewesen sein soll, überfahren und getötet. Das Automobil entkam, ohne daß seine Inassen erkannt wurden.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 10. Okt.** Professor Stier, der Konservator des Württ. Kunstvereins und Hofgemäldeinspektor, der gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum beging, wurde vom König mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens der Württ. Krone ausgezeichnet.

**München, 10. Okt.** Der Maler Bruno Paul, der sowohl auf kunstgewerblichem Gebiet wie auch als Mitarbeiter des Simplicissimus bekannt geworden ist, hat einen Ruf nach Berlin als Leiter der dortigen kunstgewerblichen Schule erhalten. — Die „Kreuztg.“ protestiert gegen die Berufung eines „Simplicissimuskünstlers“.

### Fernschickes.

#### Die Abstimmung des Publikums.

Künftig werden die Dramatiker sich nicht mehr über die mangelhafte Konstatierung ihrer Erfolge zu beklagen haben, wenn erst eine Erfindung Allgemeinbesitz der Kulturmenschen geworden sein wird, die demnachst in einem Theater in Rom erprobt werden soll. Ein Signor Boggiano hat nämlich einen Apparat konstruiert, der einen automatischen Registrator des Erfolges oder — Mißerfolges eines Theaterstücks darstellt. Man sieht an ihm zwei schmale Öffnungen; über der einen steht die Aufschrift: „Das Stück hat mir gefallen“, über der anderen: „Das Stück hat mir nicht gefallen“. Wenn nun die Zuschauer nach der Vorstellung das Theater verlassen, so werden sie gebeten, eine Metallmarke, die sie beim Eintritt erhalten haben, in eine der beiden Öffnungen zu stecken. Der Apparat registriert dann automatisch die Zahl der Stimmen für und gegen das Stück, und das

Resultat wird an der Vorderseite des Theaters sichtbar, so daß jedermann es ablesen kann. Der erste Versuch soll im Costanzi-Theater bei der Erstaufführung von d'Annunzios neuem Stück „Mehr als die Liebe“ gemacht werden. Die Korrespondenten der auswärtigen Blätter werden, so bemerkt dazu der „Gaulois“, sich diese Erfindung gewiß zu nützen machen. Sie werden an dem Premieren-Abend ihren Blättern nur ein lakonisches Telegramm etwa folgender Art zu senden brauchen: „D'Annunzio, 3200, 2155, 1045“. Das wird bedeuten, daß von 3200 Abstimmenden 2155 dem Stücke d'Annunzios Beifall gespendet und 1045 es ausgeziffelt haben. An Kürze und Exaktheit wird dieses Theaterreferat nichts zu wünschen übrig lassen.

### Die „Türchen“ der Patti.

Einer illustrierten Sammlung „selbst erzählter heiterer und ernster Erlebnisse berühmter und beliebter Künstlerinnen und Künstler der Bühne“, die Georg Beller unter dem Titel „Bühnen-Defamieren“, im Verlag Gustav Zieman, Berlin W., herausgegeben hat, entnehmen wir eine Erinnerung an Adeline Patti, die der Oberregisseur an der Berliner Hofoper Karl Teglass aus seinem Tagebuch mitteilt. „Im Jahre 1880“, erzählt Herr Teglass, „gastierte Adeline Patti als Violetta am Hoftheater zu Dresden, wo ich zur selben Zeit als Opernjäger tätig war. Als sie sich vor Beginn des letzten Aktes auf dem Ruhebett niederließ, wobei ich ihr behilflich war, entwickelte sich folgendes Gespräch:

Adeline: „err Regisseur, haben Sie keine kleine Türchen?“

Ich (verdußt): „Ich verstehe nicht — wozu?“

Adeline: „Ueberall, wo ich Violetta sang, 'aben ich im letzten Akt kleine Türchen geabt.“

Ich (eine Primadonna-Laune vermutend): „Ja, sind Ihnen denn die vorhandenen Türen zu groß?“

Adeline (ungebuldig): „Aber nein, ich meine 'ier im Bette — (ihre beiden Daumennägel mehrmals aneinander pressend, als ob sie etwas zerdrückte). Solche kleine — verstehen Sie?“

Ich (in plöthlicher Erleuchtung): „Ah, gnädige Frau meinen — Höhe?“

Adeline (lebhaft): „Ja, ja Hö — e, des pucee — 'aben Sie nicht?“

Ich (hell auflachend): Gottlob nein, bedauere nicht dienen zu können!“

Adeline (in mein Lachen einstimmend): Ach, das ist schön — ich Ihnen danke, — bitte, lassen sie anfangen!“

### Unter dem Staudrecht.

Die aus der „Rascha Shijn“ hervorgegangene Zeitung „Dowarisch“ gibt aus Moskau folgendes Zeitbild wieder: Am 20. September um 2 Uhr drangen fünf junge Leute in den Laden des Vertreters der Glasgesellschaft namens Frank, welcher sich auf dem Luvinskijs Platz befindet. Sie raubten aus der Kasse 400 Rubel wurden aber alle in Gefangenschaft genommen. Einer von ihnen wurde von den Polizisten verwundet. Das Geld wurde ihnen wieder abgenommen. Die fünf Verhafteten wurden dem Feldkriegsgericht übergeben, das am 21. September stattfand. Das Gericht verurteilte die Angeklagten: den 19jährigen Morosow, den 20jährigen Wolskow, den 21jährigen Smirnow, sowie den 20jährigen Sawrilow zur Hinrichtung durch den Strang und den Kondakow zur lebenslänglichen Zwangsarbeit. Am 22. September morgens drei Uhr, also bereits 36 Stunden nach dem Mordfall, wurden die Verurteilten zur Hinrichtung geführt. Der frühere Gymnasiast Morosow äußerte den Wunsch, vor dem Tode mit dem Priester zu sprechen; er küßte das Kreuzifix und ließ sich das Abendmahl reichen. Ferner bat er den Priester, seiner Mutter mitzuteilen, daß er wegen seiner Unerfahrenheit und seiner Jugend umkomme. Unmittelbar vor der Hinrichtung verzor Morosow, der von Polizisten schwer verwundet war, das Bewußtsein und wurde in bewußtlosem Zustande erhängt. Die übrigen Verurteilten betrogen sich sehr mühsamerhaft. Zwei von ihnen verweigerten den Empfang des Priesters. Sawrilow näherte sich entschlossen und ruhig dem Galgen und legte sich selbst den Strick um den Hals. — Am 22. September erschien bei Gericht ein alter Beamter, der eben aus Jaroslaw angekommen war, und wollte möglichst schnell vorgelesen werden, da ihn ein großes Unglück getroffen hätte; er hätte aus den Zeitungen erfahren, daß sein 19jähriger Sohn in eine unüberlegte Tat verwickelt sei. Er kenne seinen Sohn, der sich leicht beeinflussen läßt, aber nicht nur zu einem Verbrechen, sondern zu jeder bösen Tat unfähig sei. Er bat, ihm seinen Sohn zu überliefern, er würde für ihn bürgen. Als er erfuhr, daß sein Sohn bereits hingerichtet sei, brach er bewußtlos zusammen.

### Handel und Volkswirtschaft.

**Diskontenherhöhung.** Die Reichsbank hat ihren Diskont auf 6 Prozent und ihren Lombordzinsfuß auf 7 Prozent erhöht.

**Befehlheim, 10. Okt.** Der Bahnhof zum Waldborn wurde gestern von der Schuchmannschen Brauerei in Böttingen um 83 180 Mk. ersteigert.

**London, 11. Okt.** Die Bank von England hat ihren Zinsfuß von 4 auf 5% erhöht.

**Heilbronn, 11. Okt.** Obst und Kartoffelmarkt beim Wolhaus. Mostobst: 5.50—7.00 Mk. Tafelobst 9—13 Mk. Kartoffel: gelbe 8—8.50 Mk., Wurfskartoffeln 4.20—4.50 Mk. magnum bonum 2.50—3.00 Mk.

**Stuttgart, 9. Okt.** Schlachtviehmarkt. Zugelassen: Ochsen 2, Ferkel (Wullen) 083, Kalben, Rinde (Schmalvieh) 190, Rinder 142, Schweine 458. Verkauf: Ochsen 32, Ferkel (Wullen) 89, Kalben, Rinde (Schmalvieh) 145, Rinder 142, Schweine 458. Und verkauft: Ochsen 00, Ferkel (Wullen) 18, Kalben, Rinde (Schmalvieh) 45, Rinder — Schweine 28. Erlös aus 1/2 Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, angemästete von 88 bis 90 Pfg., 2. Qualität, fleischige und ältere von — bis — Pfg.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 76 bis 78 Pfg.; 3) Stiere und Jugendrinder: 1. Qualität, angemästete von 88 bis 89 Pfg., 2. Qualität, fleischige von 86 bis 87 Pfg.; 3. Qualität geringere von 82 bis 84 Pfg.; 4) Rinder: 1. Qual., junge gemästete von 00 bis 02 Pfg., 2. Qual., ältere 65 bis 75 Pfg., 3. Qual., geringere 45 bis 55 Pfg.; 5) Rinder: 1. Qual., beste Saugfäher von 086—088 Pf.; 2. Qual., gute von 93—95 Pfg., 3. Qual., geringe von 89 bis 92 Pfg.; 6) Schweine: 6. Qual., junge fleischige von 76 bis 79 Pfg., 2. Qual., schwere fetts 76 bis 77 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 68—70 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

— „Dreadnought“, das neueste Riesenpanzerschiff der Engländer, dessen Bau in 18 Monaten von der Spapellegerung an vollendet sein soll, wird uns in einem Bilde des Marinemalers Martin im Oktoberheft der „Flotte“ vorgeführt. Ein sehr sympathischer Artikel ist dem Großherzog von Baden, dem ersten Ehrenmitgliede des Deutschen Flottenvereins, und seiner hohen Gemahlin gewidmet. Nach dem Bremer Lloyd kommt in dieser Nummer die Hamburg-

Amerika-Linie zu Worte. Ein kurzer Artikel beschäftigt sich mit der Tiefseeforschung, ein anderer mit den Vereinigten Staaten von Amerika als Beherrscher des Stillen Ozeans. Der große, bedauerliche Wirwar, der bei uns im Gebrauche der Schiffsmasse: Brutto-, Netto-, Register-Tonnen u. s. w. herrscht, hat Anlaß zu einer Erklärung dieser fachmännischen Bezeichnungen gegeben. Die Galeere des Liborius, Neues aus unserer und aus fremden Marinen, Bilder von der

Comes-Boche und eine Uebersicht der im laufenden Jahre veranstalteten Schifferfahrten nach der Wasserante, an denen in Summa 2306 Personen teilgenommen haben, beschließen die reich illustrierte Oktobernummer des Deutschen Flottenvereins, der wie immer ein interessantes Unterhaltungsblatt beiliegt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer ehelichen Verbindung auf

**Samstag, den 13. Oktober**

in das **Hotel Graf Eberhard** in **Wildbad** und zur

Nachzeit am

**Sonntag, den 14. Oktober**

im **Gasthaus zur Post** in **Esringen** freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

**Wilhelm Bechtle.**

**Katharine Rathfelder.**

Kirchgang 12 Uhr vom Gasthaus zum Adler aus.

## Drahtgeflechte

zum Umzäunen von Grundstücken 2c.

empfiehlt zu

äußerst billigen Preisen

**Gustav Härter,**

mechanische Drahtflechtere,

**Herrenberg.**



## Modern

und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekannten

## Spießstiefel

Beste Rahmenware. Für Damen und Herren.

Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung

**Wilhelm Treiber**  
Schuhmachermeister

Beim König Karls-Bad.

Hinter dem Hotel Klump.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Meine aufs beste eingerichtete

## Mosterei

empfehle ich zu gest. Benützung. Auch diejenigen, die ihr Obst nicht von mir kaufen, werden ebenfalls bestens bedient.

**Karl Rath.**

Den geehrten Damen zur gefälligen Anzeige, daß ich meine

## Hut-Ausstellung

eröffnet habe und lade zur Besichtigung höflichst ein.

Größte Auswahl in

## garnierten Hüten,

darunter feine Modelle. Auch werden ältere Hüte geschmackvoll garniert.

**Gustav Kuch,**  
Modes.

## Grosse Geldlotterie

zu Gunsten der Restaurierung der Kirche in **Pfalzgrafenweiler.** Hauptgewinn **15000 M.** Lospreis **1 M.** Ziehung am **6. Novbr.**

## Große Geldlotterie Stuttgart

zu Gunsten der **Marienanstalt** in **Stuttgart** und **Fürsorge** für **Kath. Arbeiterinnen** und **weibl. Diensthöten.** Hauptgewinn **35000 M.** Lospreis **2 M.** Ziehung am **4. Dezbr.** Lose zu haben bei

**Karl Wilhelm Vott.**

## Soeben neu eingetroffen!

**Weiß. baumw. Tuch** und **Creton** für **Hemden** und **Schürzen**, **Baumwollflanelle**, **Schurzzeugen**, **Gummi-Betteinlagen**, sowie **dick. baumw. Bettunterlagen**

bei

**Rob. Riexinger.**

## Wiese

samt **Heuschener** in den **Ziegelwiesen** ist von **Martini d. J.** ab **zu verpachten.**

**Fr. Kuch,**  
Zimmermeister.

4 Km.

## Reisprügel

1. Klasse sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. [348]

Ende dieser Woche trifft ein **Waggon**

## Kartoffel

ein und nimmt Bestellungen entgegen **Karl Tubach.**

Echte

## Kieler Bücklinge

empfiehlt

**J. Honold,**  
Kgl. Postlieferant,  
König-Karlstr. 81.  
Telefon 45.

Eine

## Wohnung

mit 2 Zimmern und Zubehör hat sofort oder bis 1. Januar

zu vermieten

**Robert Krauß,**  
Maurermeister.

Holländer

## Blumenzwiebel,

**Hyazinthen, Tulpen, Zilla, Crocus,**

sind eingetroffen und empfiehlt

**Gärtner Holz,**

Ferner verkauft wegen Platzmangel verschiedene schöne

## Biersträucher.

Der Obige.



**Löwenwarter & Co.**  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu **Köln a. Rhein.**

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbräuse, etc.

## COGNAC

Marke: **Sternen-Cognac**  
Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.

„ 2 50 „ „ Die Analysen

„ 3 50 „ „ des vereideten

Chemikers

lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger

Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die

meisten französ. Cognac's u. sind denselben von

oben. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:

**Hoflieferant G. Lindenberger,**

(F. Funk Nachf.)

Arztlich empfohlen.

Neues Bild-

## Sauerkraut

empfiehlt **Herm. Großmann,**  
König-Karlstr. 81.

Schöne

## Trauben,

das Kistchen zu 2 M.

bei **Hermann Kuhn**

Schöne

## Zwetschgen,

sowie prächtige

## Tafel-Trauben

empfiehlt **H. Großmann,**  
Delikatessengeschäft.

## H. Schönsiegel, Zerrennerstrasse 9-11

Pforzheim — Telefon 194.



empfiehlt bei billigsten Preisen **Größte und schönste Ausstellung und Auswahl am Platze in**

## Bade-Einrichtungen

(nur bewährte beste Systeme)

## Badewannen

in all. Größen u. Ausführungen

## Closets, Wandbrunnen,

## Toiletten

mit u. ohne Wasserspülungen 2c.

Verwand u. Installationen nach

auswärts werden auf Wunsch

prompt erledigt.

Reichhaltiges Lager sämtlicher Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände.

## Firma C. Aberle sen.

Inh. **E. Blumenthal**

erlaubt sich hiermit, auf ihr gut sortiertes Lager in **Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren**

## einfachen Gebrauchsartikeln

sowie feinen

## Servic- und Luxuswaren

aufmerksam zu machen.

Große Auswahl in **Wasch-Garnituren.** Ersatzstücke dazu

werden besorgt für **Hotels und Villen**

## Gasthaus-Geschirr

mit Dekor zu billigsten Preisen.

## Silber-Waren

von **Gebrüder Sepp,**

**Pforzheim.**

Reparaturen werden angenommen.



**Kragen, Manschetten, Kravatten,** sowie **Kurz-, Woll- und Weißwaren.** Große Auswahl in den neuesten **Hand-Webereien, fertige Strümpfe, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häkel-garne** zu den billigsten Preisen.

**reimollener, halbmollener, bannmollener, Fritot-Unter-Hüften, Socken, Strümpfe, Grotter u. Wollschinder.** Größte Auswahl in **Strümpfen** von den einfachsten bis feinsten, in **Flanell, sowie Schen, Silber, Strick und Gebirg, Schlingen** aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

## Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

## Fertige neue Betten

in bester Qualität,

## Bettfedern und Flaum, Bettbarquent

doppelt und einfach breit

empfiehlt billigt

**Robert Rieginger.**

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in

## Herren- u. Damenkleiderstoffen

**Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bett-bezügen 2c.,** ferner **Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Kravatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen** und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, **5 Prozent Rabatt.**

**Albert Lipps.**

## Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

